

Klassenarbeit (Seite 1/2)

Andreas Steinhöfel: Rico, Oskar und die Tieferschatten (Ausschnitt)

Die folgende Textstelle ist ein Auszug aus dem Kapitel „Die Fundnudel“. Rico kommt gerade von draußen. Er war in der Schule und hat anschließend eine Nudel vor der Dieffe 93 gefunden. Jeden Nachbarn hat er befragt, um herauszufinden, woher die Nudel kommt. Ärgerlicherweise hat der Fitzke sie dann gegessen.

- Als ich in die Wohnung kam, stand Mama vor dem goldenen Spiegel mit den vielen kleinen Dickebackenengeln dran im Flur. Sie hatte ihr himmelblaues T-Shirt hochgezogen bis unters Kinn und guckte besorgt ihre Brüste an, wer weiß, wie lange schon. Ich konnte ihr nachdenkliches Gesicht im
- 5 Spiegel sehen.
- Viele Leute, vor allem Männer, gucken Mama auf der Straße nach. Da läuft sie natürlich nicht mit raufgezogenem T-Shirt rum, aber sie sieht eben einfach toll aus. Immer trägt sie superkurze enge Röcke und ein knappes Oberteil mit tiefem Ausschnitt. Dazu hochhackige silberne oder goldene
- 10 Sandalen mit Riemchen. Die Haare blond und offen und lang und glatt, und außerdem jede Menge tingelige, klingelige Armbänder und Halsketten und Ohringe. Am liebsten mag ich ihre Fingernägel, die sind sehr lang. Mama klebt jede Woche was Neues drauf, zum Beispiel winzige schillernde Zierfische oder auf jeden Nagel einen einzelnen kleinen Marienkäfer. Sie sagt
- 15 immer, es gebe einen Haufen Männer, die das mögen, und deswegen sei sie bei ihrer Arbeit so erfolgreich. [...]
- Sie seufzte, zog das T-Shirt wieder runter und drehte sich zu mir um. „Wie war’s denn in der Schule?“
- „Ging so.“
- 20 Sie sagt nie Förderzentrum, weil sie weiß, wie sehr ich das hasse. [...]
- „Warum hat der Wehmeyer dich denn noch mal antanzen lassen?“, sagte Mama. „Ich dachte, gestern war schon der letzte Schultag?“
- „Wegen einem Ferienprojekt. Was schreiben.“
- „Du und schreiben?“ Sie runzelte die Stirn. „Was denn?“
- 25 „Nur einen Aufsatz“, murmelte ich. Die Sache war komplizierter, aber ich wollte Mama noch nicht einweihen, bevor ich es erfolgreich ausprobiert hatte.
- „Verstehe.“ Ihre Stirn wurde wieder glatt. „Schon was gegessen, ein Döner oder so?“ Sie wuschelte mir mit einer Hand durch die Haare, beugte sich
- 30 vor und drückte mir einen Kuss auf die Stirn.
- „Nee.“
- „Also Hunger?“
- „Klar.“
- „Okay. Ich mach uns Fischstäbchen.“ Sie verschwand in der Küche. Ich
- 35 warf meinen Rucksack durch die offene Tür in mein Zimmer, dann folgte ich ihr, setzte mich an den Esstisch und guckte zu.
- „Ich muss dich mal was fragen, Rico“, sagte Mama, während sie Butter in der Pfanne zerließ.
- Mein Kopf rutschte automatisch zwischen die Schultern. Wenn Mama mich
- 40 was fragt und dabei meinen Namen benutzt, bedeutet das, dass sie sich vorher Gedanken gemacht hat, und wenn sie sich Gedanken macht, hat das meistens einen ernsten Hintergrund. Mit ernst meine ich schwierig.

Klassenarbeit (Seite 2/2)

Mit schwierig meine ich Bingokugeln.

„Was denn?“, fragte ich vorsichtig.

45 „Es geht um Mister 2000.“

Ich wünschte mir, die Fischstäbchen wären schon fertig. Selbst ein Dummkopf konnte ahnen, worauf dieses Gespräch hinauslief. [...]

50 „Hast du 2000 Euro?“, fragte ich Mama. Man konnte ja nie wissen. Für den Notfall könnte ich ihr erlauben meinen Reichstag zu knacken. Die Münzen wirft man oben in die Glaskuppel ein, die hat einen Schlitz. Den Reichstag habe ich schon, seit ich denken kann, und wenigstens für einen Arm oder so müsste mein Gespartes inzwischen reichen. Für zwanzig oder dreißig Euro hätte Mama dann wenigstens eine kleine Erinnerung an mich.

„2000 Euro?“, sagt sie. „Seh ich so aus?“

55 „Würdest du sie zusammenkriegen?“

„Für dich? Und wenn ich dafür töten müsste, Schatz.“ [...]

„Ich bin nicht so klein wie die anderen Kinder, die bis jetzt entführt worden sind. Und ich bin älter.“

60 „Ja, ich weiß.“ [...] „Trotzdem hätte ich dich in den letzten Wochen jeden Tag zur Schule bringen und auch wieder abholen sollen.“

Mama arbeitet bis frühmorgens. Wenn sie nach Hause kommt, bringt sie mir eine Schrippe mit, gibt mir einen Kuss, bevor ich ins Förderzentrum abische, und dann legt sie sich schlafen. Sie steht dann meistens erst nachmittags auf, wenn ich längst wieder daheim bin. Es hätte nie geklappt, 65 mich wegzubringen und wieder abzuholen.

Sie hielt kurz inne und kräuselte die Nase. „Bin ich eine verantwortungslose Mutter, Rico?“

„Quatsch!“

Aus: Andreas Steinhöfel: Rico, Oskar und die Tieferschatten. Hamburg: Carlsen Verlag 2011, S. 17–22.

- 1 Erstelle eine Mindmap zu Ricos Mama.
- 2 Beschreibe die Beziehung zwischen Rico und seiner Mama. Begründe deine Aussagen mit Beispielen aus dem Text.
- 3 Rico ist der Ansicht, dass sich seine Mama vor ihrem Gespräch genau überlegt hat, was sie ihrem Sohn sagen möchte. Versetze dich in ihre Lage und verfasse einen inneren Monolog, den sie zu sich selbst spricht, bevor Rico nach Hause kommt.
- 4 Dir wird ein Auszug aus dem Hörspiel zu „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ vorgespielt.
 - Vergleiche die beiden Auszüge. Nenne inhaltliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
 - Begründe, weshalb das Hörspiel in einigen Fällen vom Roman abweicht.